

Buchbinder-Zeitung

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Ersteinst Sonnabend.
Abonnementpreis 1,00 Mark pro
Quartal inkl. Postgeb. Bezie-
hungen nehmen an alle Post-
anstalten, sowie die Expedition,
Berlin S. 59, Urbanstr. 63/1.

Inserate
pro viergehaltene Zeile 60 Pf.,
Stellenangebote 40 Pf.; für Ver-
bandsmitglieber 40 Pf.; Verlam-
mungsanzeigen z. B. 20 Pf. Privat-
anzeigen ist der Betrag beizufügen.

Nr. 50.

Berlin, den 9. Dezember 1911.

27. Jahrgang.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Die Kartonnagerkonferenz, die zunächst für Anfang Januar geplant war, ist mit Rücksicht auf die Spannungsnahme vieler Kollegen durch die Reichstagswahl auf Ostern 1912 verschoben. Gleichzeitig mit der Kartonnagerkonferenz beabsichtigen wir dann auch eine **Einheitsarbeiterkonferenz** stattfinden zu lassen.

Nähere Mitteilungen werden den beteiligten Zahlstellen rechtzeitig zugehen.

2. **Alle vollgeklebten Mitgliedsbücher** eruchen wir zur Erneuerung an den Verbandsvorstand einzusenden.

Sollten sich noch solche Bücher im Besitze von Mitgliedern befinden, die als erstes Buch beim Eintritt in den Verband oder beim Uebertritt aus einer anderen Organisation ausgestellt sind, so sind auch diese, ohne Rücksicht darauf, ob sie vollgeklebt sind oder nicht, zur Erneuerung einzuliefern.

Mitglieder der dritten Beitragsklasse, die Invalidenbeiträge entrichten und deren Bücher durch neue ersetzt werden müssen, eruchen wir, ihre Beitragsarten für Invalidenunterstützung mit einzusenden, damit die geleisteten Beiträge bis zum 1. Januar aufgerechnet werden können.

Vor Einsendung der alten Bücher ist darauf zu achten, daß die Einträge auf der Titelseite vollständig vorhanden sind. Insbesondere ist auch darauf zu sehen, daß jedes Buch die Unterschrift des Inhabers trägt, wobei auch der Aufnahme vollständig ausgeschrieben sein soll.

Die Inhaber solcher Mitgliedsbücher eruchen wir, sofern sie ihrer Beitragspflicht bis einschließlich 52. Woche genügt haben, ihre Bücher an den örtlichen bzw. Gaubevollmächtigten einzuliefern. Die alten Mitgliedsbücher werden den Mitgliedern mit den neuen Mitgliedsbüchern zurückgegeben.

3. **Ein Rundschreiben des Verbandsvorstandes** ist Anfang der verflossenen Woche an alle Gau- und Ortsverwaltungen versandt worden. Sollte die Sendung irgendwo nicht angekommen sein, eruchen wir um entsprechende Mitteilung.

4. Auch die **Fragebogen zur Tarifstatistik** sind an alle beteiligten Gau- und Ortsverwaltungen versandt worden. Sollte dabei irgendeine Verwaltung, in deren Tätigkeitsbereich eine tarifliche Vereinbarung sich in Kraft befindet oder neu abgeschlossen ist, übersehen sein, so eruchen wir um Mitteilung, um Fragebogen nachliefern zu können.

5. **Ausgeschlossen auf Grund des § 16 b** des Statuts wurden in Berlin:

der Presser:
Berthold Beck aus Berlin . . . B.-Nr. 57 684
und die Buchbinder:
Gustav Fleischer aus Schwiebus . . . 43 489
Otto Reßner aus Berlin . . . 44 537
Der Verbandsvorstand.

Gewerkschaften und Reichstagswahl.

Den Lesern der „Buchbinder-Zeitung“ ist es nicht unbekannt, welche Stellung zu den Reichstagswahlen eingenommen werden muß, soll sich das Ansehen, die Behandlung und die Rechtsstellung der organisierten Arbeiter in den Bahnen bewegen, die ihnen im Verhältnis ihrer Bedeutung im öffentlichen Leben zukommen. Es ist bei jeder Gelegenheit mit scharfer Betonung darauf hingewiesen worden, daß die politischen Parteien in Deutschland in ihrer überwiegenden Mehrheit von der Entwicklung der Arbeiterbewegung einen heillosen Respekt haben, der sich allerdings nicht äußert in einer offenen, uneingeschränkten Anerkennung unserer Organisationen als der Vertretung der Arbeiterschaft, sondern der im Gegenteil zum Ausdruck kommt in einer beispiellosen Bekämpfung unserer politischen, gewerkschaftlichen, genossenschaftlichen und sonstigen Einrichtungen. Das ist eine Tatsache, mit der wir rechnen müssen, solange diese Parteien die Macht in Händen haben. Einzig die ganz links stehende Partei, die Sozialdemokratie, ist es gewesen, die bei jeder Gelegenheit die Interessen der Arbeiterschaft vertreten hat. Auf diese Erscheinung haben wir bei den verschiedensten Anlässen hingewiesen. Mag es sich um die Schaffung oder Vorlagen neuer, eigens auf die Arbeiter zugeschnittener Gesetze gehandelt haben: um Gesetze für ein Vereinsrecht, für Arbeitskammern, für die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine, für Regelung der Verhältnisse in der Hausindustrie, mag es sich um den Arbeiterschutz gehandelt haben, um die Reichsversicherungsordnung, um das Privatbeamtenversicherungsgesetz, um Novellen zur Gewerbeordnung, mag es sich um die Lebenshaltung der Arbeiter im allgemeinen gehandelt haben, um Steuerungsdebatten, um die Reichsfinanzreform, mag es sich um Debatten über Krieg und Frieden gehandelt haben, und um was sonst alles noch: Immer ist es nur diese eine ganz links stehende reine Arbeiterpartei gewesen, die eindringlich und unerschrocken die Interessen der Arbeiterschaft wahrte. Bei der Besprechung aller dieser für uns so außerordentlich wichtigen Fragen, die auch in der „Buchbinder-Zeitung“ im umfassendsten Maße erfolgte, wurde auf die arbeitereindliche Haltung der übrigen politischen Parteien hingewiesen und ständig betont, wer einzig und allein wahre Arbeiterpolitik treibt. Nach allem diesem aber kann es für uns keinen Zweifel geben, welcher politischen Partei der Gewerkschaftler bei den jetzt einsetzenden Werbungen derselben seine Stimme geben muß. Es kann auch keinem Zweifel unterliegen, welche Partei in ihren Wahlarbeiten von den Gewerkschaftsmitgliedern und -genossinnen unterstützt werden muß, wie überhaupt diese ganze Unterstützung selbstverständlich ist. Auch wir nehmen — so können unsere Mitglieder schon in Nr. 11 vom laufenden Jahrgang der „Buchbinder-Zeitung“ nachlesen, in der unsere Stellung zu der zu jener Zeit akut gewordenen Frage der Sammlungen zur Reichstagswahl enthalten ist — ohne weiteres an, daß sich unsere Verbandsmitglieder — jeder in der ihm eigenen Art — an diesen notwendigen Vorarbeiten beteiligen werden. Jedes unserer Verbandsmitglieder, gleichviel ob Mann oder Frau, ob alt oder jung, hat an dem Ausfall der Reichstagswahlen ein erhebliches Interesse, das sich naturgemäß von Wahl zu Wahl steigern muß. Denn in jeder Legislaturperiode messen sich infolge Drängens der wirtschaftlichen und politischen Arbeiterorganisationen die Gesekentwürfe, die von einschnei-

bender Bedeutung für die Arbeiter sind. Es mehrten sich aber in gleichem Maße auch die Stimmen, die ein Niederdrücken der machtvollen Arbeiterorganisationen — und sei es mit Gewalt — fordern. Da heißt es wohl aufpassen und bereit sein. Und darum erwarten wir, daß sich keines unserer Verbandsmitglieder seines guten Rechtes begeben wird, sondern an der Stelle seine Kraft zur Verbesserung der Verhältnisse einsetzt, zu der er sich berufen fühlt.“

In dem angezogenen Artikel wurde aber auch weiter darauf hingewiesen, daß die Reichstagswahlen rein politische Handlungen sind, und wenn auch in den Gewerkschaften, in deren Organen, Versammlungen usw. auf den Wert derselben hingewiesen würde, dann geschähe dies, damit auch alle diejenigen, die politisch nicht organisiert sind, auf ihre Pflichten und Rechte aufmerksam gemacht und zur Teilnahme am politischen Leben aufgemuntert werden. Alles aber, was mit den Wahlen oder sonstiger politischer Tätigkeit in Verbindung steht, geschähe außerhalb der Gewerkschaft und sei Sache der politischen Organisationen der Arbeiter. Und wenn auch die kommenden Reichstagswahlen wie selten je von Bedeutung für die Gewerkschaft sind und auch von der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft regster Anteil an den Wahlarbeiten genommen werden müßte — was übrigens jedermann erwartet — dann habe doch alles Arbeiten für diese außerhalb der Gewerkschaften zu geschehen.

Diese unsere Stellungnahme wurde feinerzeit provoziert durch den Beschluß einer Konferenz örtlicher Vorstände einer Reihe von Gewerkschaften in einer norddeutschen Großstadt, der da verlangte, daß in dieser Stadt dahingewirkt werden müsse, daß jedes Gewerkschaftsmitglied zur Bildung eines Wahlfonds 50 Pf. aufbringe. Dieser Beschluß wurde als ein verheerter bezeichnet, da für politische Zwecke die politische Organisationen die notwendigen Gelder aufzubringen haben. Und auf diesem Standpunkt müssen wir auch heute verharren, und war es damals unserer Wahrnehmung nach nur das „Correspondenzblatt der Generalcommission“, das zu der gleichen Sache noch das Wort nahm und unsere Stellung stützte, dann sind es jetzt, wo die Frage der Sammlungen zur Reichstagswahl in allen Orten aktuell ist, wo auch Bestrebungen im Gange sind, aus den örtlichen Fonds der einzelnen Zahlstellen Beiträge zum Wahlfonds zu überweisen, eine Anzahl weiterer Gewerkschaftszeitungen, die gegen solche, ohne Zweifel statutenwidrige Verwendung von Gewerkschaftsgeldern protestieren. Gewiß, die Absicht ist eine gute, aber damit ist es nicht getan. Die Fonds der Gewerkschaften sind nicht gesammelt worden, um in Wahlzeiten den politischen Parteien Zuwendungen zu machen. Um Wahlgelder heranzuschaffen, dazu haben wir die politischen Organisationen. Es scheint in vielen Fällen, als wenn sich die Urheber solcher Aktionen der Konsequenzen ihres Tuns gar nicht bewußt sind.

Wie diese ganze Angelegenheit — die für uns eine Wiederholung des bereits in Nr. 11 des laufenden Jahrgangs Gesagten darstellt — von anderen Gewerkschaftszeitungen beurteilt wird, mag die folgende Auslassung der „Holzarbeiter-Zeitung“ zeigen. Diese schreibt:

„In diesen aufgeregten Zeitläuften ist es begreiflich, daß der politisch interessierte Arbeiter, und das ist schließlich jeder, der nicht ganz stumpfsinnig durch die Welt geht, überall versucht, für seine Ueber-

zeugung zu wirken. Wir haben aber soviel Gelegenheit, politische Agitation zu treiben, daß wir darauf verzichten können, in den Mitgliederversammlungen der Gewerkschaften Wahlreden zu halten. Die Wahl-agitation erfordert bedeutende Geldsummen, die von den Arbeitern meist pennigweise gesammelt werden. Die Versuchung liegt nahe, die Mitgliederversammlungen der Gewerkschaften als Gelegenheit zu benutzen, Sammlungen zu veranstalten oder aus vorhandenen Fonds Gelder für Wahlzwecke zu bewilligen. Wo das vorkommt, geschieht es gewiß in der besten Absicht, aber unter Verkennung der den Gewerkschaften zukommenden Obliegenheiten. Die direkte Dienstbarmachung der Gewerkschaftsorganisation für politische Zwecke kann um so leichter unterbleiben, als durch die Respektierung der gegebenen Grenzen der Partei durchaus keine Mittel entzogen zu werden brauchen. Bei der außerordentlichen Bedeutung der bevorstehenden Wahlen hat jeder Arbeiter ohne weiteres die moralische Verpflichtung, sein Scherflein zu den Wahlkosten beizutragen, und zwar halten wir dafür, daß dieser Verpflichtung aus der eigenen Tasche genügt wird. Nur so kann die Opferwilligkeit der Arbeiter bekundet werden, nicht durch Ueberweisungen aus einem Fonds, dessen Mittel eigentlich für andere Aufgaben im Dienste der Arbeiterbewegung bestimmt waren."

Das „Correspondenzblatt der General-Kommission“ sagt dazu:

„Wir stimmen diesen Ausführungen der „Holz-arbeiter-Zeitung“ durchaus zu. Es ist Sache der Parteiorganisation, als die politische Organisation der deutschen Arbeiterklasse, den Wahlkampf zu führen und die Mittel dafür aufzubringen. Daran darf auch die Tatsache nichts ändern, daß die Organisation des deutschen Unternehmertums durch die Verweigerung von Mitteln den Wahlkampf der bürgerlichen arbeitserfreundlichen Parteien unterstützen. Die Gewerkschaften bedürfen ihrer Mittel für den gewerkschaftlichen Kampf, und die Arbeiterpartei ihrerseits ist sowohl organisatorisch als finanziell so gestellt, daß sie den Wahlkampf mit eigenen Mitteln zu führen in der Lage ist, wenn nur jeder auf ihrem Boden stehende Arbeiter seine Pflicht erfüllt. Andererseits ist es auch bisher nicht üblich gewesen, den Wahlkampf der Partei aus Gewerkschaftsmitteln zu finanzieren, obgleich es wohl vereinzelt vorgekommen sein mag, daß einzelne Zahlstellen eines Verbandes oder ein Kartell eine kleine Summe gezeichnet hat. Die gegnerische Presse, die daraus Kapital für ihre Sonderbestrebungen zu schlagen versucht, hat da einen sehr mageren Knochen erwischt. Sie sollte sich doch auch einmal um die Bestrebungen der Unternehmerrorganisationen kümmern, die für die Wahl von

Lebensmittelwucherern und Koalitionsrechtsräubern erhebliche Mittel aufbringen. Wenn einzelne Gewerkschaftsfilialen sich daran ein Beispiel nehmen und nun ihrerseits für die Wahl von zuverlässigen Arbeitervertretern, die für die Befreiung des Lebensmittelwuchers und für die freiheitliche Gestaltung des Koalitionsrechtes eintreten, Mittel hergaben, so verletz das keineswegs die Gewerkschaftsinteressen. Allein es ist nicht notwendig. Die Partei ist glücklicherweise selbst in der Lage, ihre Kämpfe zu führen, und es ist daher ungewürdig, wegen dieser Dinge einen Streit in die Gewerkschaften hineinzutragen. Daher sind die Ausführungen der „Holzarbeiter-Zeitung“ durchaus beachtenswert.“

Soweit die beachtenswerten Ausführungen dieser beiden Organe. Und schon stehen diejenigen vor der Tür, die da glauben, Morgenluft zu wittern und die darum versuchen, den Gewerkschaften neue Knebel anzulegen. Nach den Mitteilungen der Tagespresse haben in Dresden einige Ortsverwaltungen von gewerkschaftlichen Zentralverbänden, so die Brauereiarbeiter und Bauarbeiter, dem Bezirkssekretariat der sozialdemokratischen Partei größere Summen zur Reichstagswahl überwiesen. Darüber wurde vom Sekretariat in der „Dresdener Volkszeitung“ quittiert. Jetzt kommt die königliche Polizeidirektion und erklärt die betreffenden Ortsverwaltungen auf Grund des Reichsvereinsgesetzes für politische Vereine. Die betreffenden Organisationsleitungen erhielten folgenden Ukas:

„Dresden, den 21. November 1911.

Nachdem der Verband der Brauerei- und Mühle-arbeiter und verwandter Berufsge nossen, Zahlstelle Dresden, dem sozialdemokratischen Reichstagswahlfonds einen Betrag von 500 M. überwiesen und damit zu erkennen gegeben hat, daß er eine Einwirkung auf politische Angelegenheiten bezweckt, betrachtet die königliche Polizeidirektion diesen Verein als politischen Verein im Sinne des § 3 des Reichsvereinsgesetzes.

Der Vorstand hat daher die in § 3 Abs. 2 des Reichsvereinsgesetzes vorgesehenen Verpflichtungen zu erfüllen (Einreichung der Satzung und des Verzeichnisses der Vorstandsmittelglieder). Auch dürfen Personen, die das achtzehnte Lebensjahr noch nicht vollendet haben, nicht in dem Verein gebildet werden (§ 7 des Reichsvereinsgesetzes).

Sie wollen diesen Verpflichtungen binnen 14 Tagen nachkommen.

Die königliche Polizeidirektion.
gez.: Brettig.“

Gegen eine solche Auslegung des Reichsvereinsgesetzes muß selbstverständlich ganz energigisch Ver-wahrung eingelegt werden. Noch vor den Ueber-weisungen der hier benannten Zahlstellen haben andere wirtschaftliche Interessengruppen — und zwar die von Unternehmern — bedeutende Geldmittel den bürgerlichen Parteien zur Verfügung gestellt, ohne

daß man je hören konnte, daß irgend eine königliche Polizeidirektion eingegriffen und den § 3 des Reichs-vereinsgesetzes zur Anwendung gebracht hätte. Und daß der Zentralverband deutscher Industrieller seit der letzten Reichstagswahl im Jahre 1907 eifrig für seinen „industriellen Wahlfonds“ sammelt, dürfte mittlerweile auch bis zu den Ohren der königlichen Polizeidirektionen vorgebrungen sein. Aber von einem Einschreiten gegen diesen hörte man noch nichts. Wir sind nun nicht der Meinung, daß uns das Vorgehen der hiesigen Sächsen in unseren Maßnahmen irgendwie beeinflussen kann, wir werden vielmehr alles das tun, was uns unser Rechtsgesühl zu tun ge-bietet. Wenn wir das skandalöse Vorgehen hier an-führen, dann nur deshalb, um zu zeigen, in welcher Weise uns durch findige Köpfe Steine in den Weg gerollt werden, die gerade bei uns mit der großen Zahl jüngerer Arbeitskräfte in unserem Berufe in herborragendem Maße schändlich sein müssen. Wir werden uns also durch diese Machinationen der Dresdener Polizeibehörde in unserem Tun und Lassen nicht stören lassen, und wenn wir uns trotzdem für eine strikte Ablehnung der Forderung auf Ueber-weisung von Geldmitteln aus den Lokalfonds der Gewerkschaften an den Wahlfonds aussprechen, dann aus den in Nr. 11 näher ausgeführten, hier zum Teil wiederholten Gründen. Mag ein jedes unserer Mit-glieder ganz nach seinem Können zur Stärkung des Wahlfonds aus eigenen Mitteln beitragen, kein Mensch wird ihn an dieser seiner Pflicht hindern. Aber man vermeide es, unsere örtlichen Fonds, die im großen und ganzen noch recht schwach sind, durch Ueberweisungen von Geldmitteln aus ihnen an den Wahlfonds zu belasten. Auch unser Verbands-vorstand nahm in seiner letzten Sitzung zu der Frage nochmals Stellung mit dem Resultat, wie es im Sinne dieser Ausführungen liegt und wie es auch schon in Nr. 11 vom laufen- den Jahrgang wiedergegeben wurde.

Inzwischen hat der Reichstag sein Ende erreicht und der Wahlkampf wird nunmehr mit aller Schärfe entbrennen. Da sei ein jedes unserer Mitglieder auf dem Posten, damit am 12. Januar eine der- deutlichen Bevölkerung würdigere Vertretung zustande kommt.



Verbandsmitglieder, gedankt der um eine bessere Existenz kämpfenden Tabakarbeiter. Gebt Euer Scherflein zu den Kosten des Kampfes. Zeichnet fleißig auf den aus- gegebenen Sammelisten.

„Bücherwürmer“.

Von Dr. R. *.*
(Schluß.)

Neben den erwähnten Hilfsmitteln gibt es aber noch andere, die man nicht direkt selbst in An-wendung zu bringen braucht, sondern die eigentlich schon vorhanden sind, nämlich gewisse Insekten, die die Feinde der erwähnten Papierfeinde sind und die man daher in Papierlagern möglichst schonen soll. Hierher gehören zunächst die Spinnen, die man also da, wo man sie trifft, am besten am Leben läßt, be-sonders jene Arten, die keine Netze spinnen, in denen sie auf Beute warten, sondern die, an den Wänden entlang kriechend, auf die Suche nach Nahrung gehen. Wo diese auftreten, da verschwinden die eben er-wähnten Feinde des Papiers ziemlich rasch, mit Aus-nahme des Bohrtäfers und des Klopftäfers, die ja für die Spinne in der Regel unerschickbar sind. Unter den anderen aber räumt sie kräftig und energig auf. Das gleiche ist mit dem sogenannten Bücher-scorpion (Chelifer cancrroides), einem kleinen, rot-braunen Geschöpf, der Fall, das wie ein Käferchen aussieht, aber bei näherer Betrachtung deutlich die Merkmale des Krebses, vor allem zwei riesige Scheren aufweist, die weit über die Länge des Kör-pers vorgestreckt werden können. Trotz des Krebs-förmigen Aussehens gehört das Tierchen gleichfalls zu den Spinnen. Kurzig läuft es zwischen Büchern, Papierstapeln usw. herum und stellt den eben er-wähnten Feinden des Papiers nach Kräften nach. Deshalb ist es gleichfalls der Schonung zu empfehlen, und wo sich viele derartige Bücher-scorpione befinden, da wird man nichts von den übrigen Papierfeinden merken.

Endlich ist noch eine kleine Milbe zu erwähnen, namens Chyletus, die sich hauptsächlich von Bücher-läusen nährt. Sie sieht aus wie andere Milben auch, doch kann sie sich nur da halten, wo der Bücher-scorpion nicht auftritt, da dieser sie gleichfalls zu vernichten pflegt.

In jedem Forsthaus und in jeder Schule kann man Tafeln sehen, auf denen die Feinde des Waldes abgebildet sind, und die zur Wehrung dienen sollen. Die Schäge unserer Bücher itchen den Schägen des Waldes an Wert wohl kaum nach, und doch findet man nirgends für das Papier und seine Feinde die gleichen Tafeln ausgearbeitet. Es wäre vielleicht ein Verdienst, wenn jemand die Herstellung von Lechrtafeln in die Hand nehmen würde, die nicht nur weite Kreise der Papierindustrie und der mit ihr in engster Fühlung stehenden Gewerbe, sondern auch Schüler, Bücherfreunde, Besizer von Bibliotheken über die Papierfeinde unterrichten würden. Auf ihnen müßten alle Entwicklungsstadien dieser In-sekten zur Darstellung gelangen und ebenso alle jene Geschöpfe, die diesen Insekten nachstellen und die des-halb als Freunde des Papiers zu bezeichnen sind. Wird durch derartige Tafeln im weitesten Umfang Aufklärung geschaffen, so wird die Papierindus-trie, der jetzt ständig mehr oder minder große Vorräte durch diese kleinen Zerstörer verdothen werden, sicherlich Nutzen davon haben.

Der Staub in Gewerbebetrieben.

Die Staubentwicklung in den Gewerbebetrieben führt zu einer großen Reihe von Krankheiten, den sog. Staubeinatmungskrankheiten, zu Katarrhen der Luftröhre und der Lunge, sowie zur Lungenblähung. Die Statistik führt uns jedoch dazu, anzunehmen, daß

auch andere Krankheitsprozesse, insbesondere chro-nische Lungenentzündungen und Schwind sucht, im Gefolge langjähriger Staubeinatmung auftreten. Nach Obendorf starben in den acht Gemeinden der Kreise Solingen und Lennep von sämtlichen über 20 Jahren alten Personen 46 Proz. an Lungen-schwind sucht, von den Schleifern dagegen 78 Proz. Nach Hirt litten von 100 Arbeitern an Schwind sucht je nach ihrer Beschäftigung mit metallischem Staub 28 Proz., mineralischem 25,2 Proz., pflanzlichem 13 Proz., tierischem Staub 20,8 Proz. und Staub-gemischen 22,6 Proz. Berichte aus Krankenhäusern lassen ersehen, daß die Arbeiter, welche stark reiz-en den Staub einatmen, den größten Prozentsatz der Erkrankten zeigen. (Ueber die Anteilnahme unseres Berufes an den Erkrankungen der Atmungsorgane, vor allem an Lungenkrankheiten, können sich unsere Mitglieder an den instruktiven Artikeln: „Die Ver-fürzung der Arbeitszeit — eine gesundheitliche For-derung“ in den An. 15 und 16 vom laufenden Jahr-gang informieren. Dort wurde nachgewiesen, daß in Zeiträumen von zwei bis drei Jahrzehnten 47,14 bis 51,14 Proz. sämtlicher Gestorbenen aus unserem Beruf, soweit sie der Zentralkrankenkasse in Leipzig oder der Ortskrankenkasse der Buchbinder in Berlin angehörten, an Lungenkrankheiten verstarben. Die Red.)

Hierbei ist jedoch daran festzuhalten, daß nicht der Staub als solcher der Veranlasser der Lungen-schwind sucht ist. Wir wissen z. B. vom Kohlenstaub, daß derselbe die Lunge ganz massenhaft erfüllen kann, daß er selbst in innere Organe wie Leber und Milz eindringt, ohne zu Entzündungen zu führen.

Für das Zustandekommen der Tuberkulose ist natürlich der Erreger der Tuberkulose, der von Koch

Akkordtarif für Kartonnagen.

Akkord ist Wort; so drastisch wie dies Wort ist, so wahr ist es auch. Die organisierte Arbeiterschaft kennt die Schäden des Akkordsystems und sie bekämpft sie mit allen Mitteln, die ihr zur Verfügung stehen. In diesem Kampfe findet die Arbeiterschaft immer nur Palliativmittel, denn eine gänzliche Beseitigung der ganzen Akkordarbeit ist aus verschiedenen Gründen unmöglich. Es handelt sich deshalb darum, die schlimmsten Schäden zu beseitigen. Die wirksamsten Mittel dazu sind anerkannter Weise die Tarifverträge. Darüber sind sich auch unsere Mitglieder aus der Kartonnagenbranche einig. Die Meinungen teilen sich aber bei der Frage: Lohn- oder Akkordtarif? Beide Arten haben ihre Vorteile und es ist bis heute strittig, welche Art vorzuziehen ist. Lohn-tarife für die Kartonnagenbranche sind in letzter Zeit mehrere abgeschlossen worden und es hat den Anschein, als sei dies die einzige Möglichkeit, etwas Positives zu erreichen. Es ist aber wohl zu beachten, daß diese Lohn-tarife mit garantierter Mindestverdienst bei Akkordarbeit immer nur für kleinere Städte und einzelne Betriebe festgelegt worden sind. In der Regel ist aber dort der Akkordverdienst nur unwesentlich höher als der Zeitlohn. Auch ist die Kartonnagenbranche meist nur durch einen Spezialzweig vertreten. Anders liegen die Verhältnisse in größeren Orten, z. B. in Dresden, wo alle die verschiedenen Zweige der Kartonnagenindustrie mit ihren vielgestaltigen Lohn- und Arbeitsverhältnissen zu verzeichnen sind. Neben Akkordverdiensten, die gerade vor dem Verhungern bewahren, sind auch solche in einer annehmbaren Höhe vorhanden. Man bedenke einmal, daß eine flotte, geübte Kartonnagenarbeiterin auf Zigarettenkartons 20 Mk. verdienen kann, wenn die Akkordpreise nicht zu hundemäßig niedrig sind. Außer den Unternehmern ist niemand der Meinung, daß dies für die geleistete Arbeit zu viel sei. Sicher ist aber auch, daß die Unternehmer bei der Vorlegung eines Lohn-tarifs sich mit Händen und Füßen wehren würden, wenn sie den Akkordverdienst in dieser Höhe garantieren sollten. Unbestritten ist auch, daß dort, wo Garantilöhne festgelegt sind, die Unternehmer dafür sorgen, daß nicht ein höherer als der garantierte Lohnsatz erreicht werden kann. Die Einführung eines Lohn-tarifs würde also für viele, namentlich Kartonnagenarbeiterinnen, eine Kürzung des Akkordverdienstes bedeuten, denn die Unternehmer garantieren ja nicht den Höchstverdienst. Aus diesem wenigen zeigt sich schon, auf was für Schwierigkeiten die Durchführung eines Lohn-tarifs in der Kartonnagenbranche stoßen kann.

Ist es denn nun aber möglich, einen Akkordtarif für Kartonnagenarbeiten aufzustellen? Diese Frage ist hier schon wiederholt erörtert und wohl eben so oft verneint worden. Unmöglich ist die Durchführung eines Akkordtarifs für Kartonnagen, wenn die Preise für den ganzen Kasten, also für die sämtlichen Arbeiten, z. B. von Boden und Käse

einsetzen bis zu Wattfäden auflegen und aufschneiden, insgesamt festgelegt werden sollen. Dies scheitert schon an der Anzahl der Muster und ihrer meist immer wieder wechselnden Ausführung. Nur auf eine Art scheint die Lösung der Frage möglich zu sein, nämlich wenn es gelingt, für jede einzelne Arbeit, die an einer Kartonnage verarbeitet werden muß, Preise festzulegen. Dafür, daß dies bei einfachen Kartonnagen, wie Zigarettenkartons und ähnliche Ausführungen möglich ist, ist bereits ein Beweis vorhanden. Es sei bloß kurz darauf hingewiesen, daß 1904 in Dresden ein Akkordtarif für Zigarettenkartons aufgestellt wurde. In diesem sind die Positionen und Preise dafür ungefähr wie folgt festgelegt: 1. Boden, 2. Käse einlegen, 3. Käse überziehen, 4. Kasten zumachen. Es folgen dann die verschiedenen Positionen für alle Arten Mädeln, Ueberziehen usw. In diesem Sinne sind für fast alle Arbeiten, die an einem Zigarettenkarton vorkommen können, Preise festgelegt und die Akkordarbeiterin hat nur die einzelnen Preise für die Arbeiten, die sie ausgeführt hat, zusammenzurechnen, um zu erfahren, was für einen Lohn sie für den Kasten erhält. Es war nicht die Art der Aufstellung, welche eine gänzliche Durchführung des genannten Tarifs unmöglich machte. Tatsache ist aber, daß ein Teil der Dresdener Kartonnagenfabrikanten die Akkordlöhne für Zigarettenkartons an Hand dieses Tarifs festlegte. Damit sei aber nicht gesagt, daß sie auch alle nach Tarif bezahlen.

Sollte es nun unmöglich sein, gleiche Tarife für einfache Bonbonnieren, Parfüm- und Seifenkartons, sowie runde und viereckige Apothekerschachteln aufzustellen? Es muß dies wohl möglich sein, wenn die Ausführung der betreffenden Kartonnage nicht eine Luxusgröße ist. Die verschiedenen Einzelarbeiten kehren doch immer wieder, sie sind zwar entsprechend den diversen Arten von Kartonnagen betr. Größe, Material und Bearbeitung nicht gleich. Diesem Dilemma auszuweichen, müssen eben eine ganze Reihe Spezialtarife aufgestellt werden, deren je einer für eine bestimmte Art Kartonnagen Geltung hat. Nur auf diesem Wege kann es möglich sein, eine Lösung der Frage, Akkordtarif für Kartonnagen, herbeizuführen. Es sei zugegeben, daß die Aufstellung von Akkordtarifen für Einzelarbeiten eine ungeheure Arbeit und gute Brandkenntnis der dabei Beteiligten erfordert. Es ist wohl nicht zuviel, wenn man annimmt, daß jeder Spezialtarif mindestens 60 Positionen umfaßt, die zum großen Teile immer wiederkehren. Nötig macht sich aber, daß auch eine Teilung der verschiedenen Größen vorgenommen und Preise dafür festgelegt werden. Auch ist die Stückzahl der Arbeitsposten zu berücksichtigen. Trotz der vielen Positionen und Bestimmungen ist es in einem Erstattungsstarif unmöglich, alle Einzelarbeiten zu berücksichtigen. Für manche Arbeiten läßt sich höchstwahrscheinlich überhaupt nichts festlegen. Erinnert sei nur an das Befestigen von Verzierungen, Schleifen usw. Solche Arbeiten unterliegen eben der freien Vereinbarung. Noch eins ist zu berücksichtigen, nämlich Hand- und Maschinenarbeit.

Ist noch das Auge der Einwirkung des Staubes mehr oder minder ausgesetzt, oft sind Bindehaut- und Bindehautentzündungen und Verrohung der Hornhaut auf diese Einwirkung zurückzuführen.

Mit Recht wird daher von der modernen Gesundheitslehre gefordert, daß sie die Schädigungen, die der Staub der Gesundheit des Arbeiters zufügt, hintanhalt; dies kann geschehen u. a. durch Anlage von Entstaubungsanlagen. Auch dem Transport staubiger Massen ist besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Auch die staubbindenden Fußbodenöle werden in manchen Gewerben mit Vorteil angewandt. Mit solchen hat man u. a. in Buchdruckereien günstige Erfahrungen gemacht. Die nicht eintrocknende Delfarbe wird mit Bürsten in gleichmäßiger Schicht über den Fußboden verteilt. Die Delfarbe wird nun nach Bedarf erneuert, tägliches Fegen des Fußbodens ist erforderlich. Die Resultate sind sehr günstig, die Staubablagerung ist in diesen Räumen viel geringer als in den sonstigen Räumen.

Dr. R. Zibell konstatiert, daß die verschiedenen Staubarten für die ihnen ausgesetzten Arbeiter um so gefährlicher seien, je spitzer und scharfkantiger die einzelnen Bestandteile sind. Die Staubentwicklung wird am besten verhindert durch Einführung nasser Arbeitsprozesse. Während der Arbeit entstehender Staub wird am besten durch Exhaustoren unschädlich gemacht. Ventilation der Arbeitsräume und Aus-rüstung der Arbeiter mit Respiratoren können nur als Nothbehelf betrachtet werden. Für jeden Arbeiter sind mindestens 10-15 Kubikmeter Luft Raum erforderlich. Die Fußböden der Arbeitsräume müssen zwecks leichter Reinigung dicht und fest sein. Die

Durch dieses Wenige sei der Vorschlag eines Akkordtarifs zur Genüge erläutert. Gegner wird auch dieser Vorschlag finden, es haften ihm ja auch Mängel an. Auf einen solchen, vielleicht den wesentlichsten, sei hingewiesen. Es wird sich zeigen, daß für gleiche Positionen in den verschiedenen Spezialtarifen auch verschiedene Preise festgelegt werden müssen. Der Unternehmer wird sich gegen diese Tatsache sträuben, es muß aber darauf hingewiesen werden, daß Material und Bearbeitung verschieden ist und somit auch verschiedene Preise gerechtfertigt sind.

Nun sei noch auf eine besondere Bedeutung der Frage, Lohn- oder Akkordtarif, hingewiesen. Ein Lohn-tarif wird dort, wo er nach jahrelangem Bestehen gut durchgeführt ist, leicht zu einer Beseitigung der Akkordarbeit führen können. Das Gegenteil ist bei einem Akkordtarif der Fall, denn dieser befestigt das Akkordsystem. Ein Akkordtarif für Einzelarbeiten wird sogar eine Folge der kapitalistischen Produktionsweise, nämlich das ausgeprägte System der Einzel- oder Spezialarbeiten, fördern. Es soll hier nicht erörtert werden, welche von diesen Begleitererscheinungen am vorteilhaftesten sind. Der Kartonnagenkonferenz kann eine ausgiebige Besprechung des hier Angeführten nur empfohlen werden. Die örtlichen Kommissionen der Kartonnagenbranche mögen sich einmal über die Frage unterhalten, ob es möglich ist, Akkordtarife für Einzelarbeiten aufzustellen. W. G. Dr.

Die Streikversicherung der deutschen Unternehmer im Jahre 1910.

... Immer fester schließen sich sowohl auf Seiten der Arbeitnehmer als auch der Arbeitgeber die Organisationen. Schon seit Jahren sind die deutschen Arbeitgeberverbände bemüht, der Streik- und Arbeitslosenunterstützung der Gewerkschaften eine ähnliche Organisation gegenüberzustellen, die ihre Mitglieder vor den wirtschaftlichen Folgen einer Arbeitslosigkeit ihrer Arbeiter oder einer „berechtigten“ Aussperrung schützen soll. Die Streikversicherung der deutschen Unternehmer ist im wesentlichen nach zwei verschiedenen Gesichtspunkten organisiert, je nachdem dafür besondere Versicherungsgesellschaften geschaffen sind oder die bestehenden Arbeitgebervereinigungen die Streikbekämpfung und -entschädigung ihrer Mitglieder ihren sonstigen Zwecken angegliedert haben. Den ersten Weg haben die der Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände angeschlossenen Vereinigungen, die vor allem die schwere Kohlen-, Eisen- und Textilindustrie umfassen, eingeschlagen, den letzteren die dem Verein deutscher Arbeitgeberverbände angeschlossenen Organisationen. Auch eine Anzahl „gemischter“, d. h. nicht auf Branchengliederung aufgebauter Verbände sind in dieser Weise vorgegangen. „Gefront“ wird die Streikversicherung der deutschen Arbeitgeber durch zwei große, an die beiden obengenannten Hauptverbände angegliederte Rückversicherungsgesellschaften.

entdeckte Bazillus, verantwortlich zu machen. Die Fremdkörper, die in Form von Staub in die Lunge übertreten, können wohl zu Reizungen, auch zu kleinen Verletzungen Veranlassung geben, ja sie können selbst in die gesamte Blutbahn übertreten, ohne zur Tuberkulose zu führen. Wohl aber kann der Staub den Bazillen den Boden vorbereiten, ihnen den Eintritt erleichtern, es kann selbst mit dem Staube der Bazillus in die Lunge gelangen. Die verschiedensten Staubarten sind nun nicht gleichwertig in bezug auf ihre Schädlichkeit; für das Zustandekommen der Lungentuberkulose ist der mineralische, besonders der metallische Staub am wirksamsten, am wenigsten gefährlich erweist sich der Mehlstaub. Es hängt dies mit der größeren oder geringeren Fähigkeit zusammen, kleine Verletzungen zu erzeugen oder die Schleimhaut zu reizen. Es kommt aber darauf an, welcher Stoff der Staub entstammt, ob er auf dem Wege Gelegentlich findet, sich mit Infektionsträgern zu beladen. Im übrigen ist nicht jede chronische Lungenerkrankung der gewerblichen Arbeiter eine wirkliche Tuberkulose. Feinstaubiger pflanzlicher Staub ruft leicht hartnäckige Katarthe hervor.

Es sind jedoch die Erkrankungen der Atmungsorgane nicht der einzige Weg, auf dem die verschiedenen Staubarten zur schädlichen Wirkung gelangen können, gar nicht selten sind es oft nur ganz kleine Verletzungen der Haut, durch welche Staubs-partikelchen, vielfach zugleich Träger von krankmachenden Keimen, eindringen und zu heftigen Allgemeinerkrankungen Veranlassung geben können, wie Milzbrand, Rotz, die Fieberkrankheit. Auch anderen Staubarten kann die äußere Bedeckung Angriffspunkte bieten, von denen die Enttstehung von Hautkrankheiten als Folge zu betrachten ist. Schließlich

Arbeiter in Betrieben mit Staubentwicklung sind mit Arbeitsanzügen auszurüsten, diese müssen möglichst faltenlos sein und aus dichtem glatten Stoff bestehen. Die Benutzung von Waschgelegenheiten in den Betrieben durch die Arbeitsordnung zur Pflicht zu machen. In jedem Betrieb mit Staubentwicklung sollen Brausebäder vorhanden sein. Das Einnehmen der Maßregeln in Arbeitsräumen ist zu verbieten; es müssen zu diesem Zweck besondere Speiseräume vorhanden sein. Von den Arbeitgebern ist für Beschaffung guten Trinkwassers zu sorgen. Zur Durchführung der Schutzmaßregeln ist eine gründliche Belehrung der Arbeiter erforderlich. (Notwendiger scheint uns die Auffklärung vieler Unternehmer über diesen Gegenstand zu sein. D. Red.) Dr. Zibell verlangt weiter, daß in Fabriken mit Staubentwicklung Arbeiter unter 16 Jahren und Arbeiterinnen unter 18 Jahren nicht eingestellt werden dürfen. Alle Arbeiter sollen vor der Einstellung einer ärztlichen Untersuchung unterworfen werden; Lungenkranke und Brustschwache sind auszuschließen. Für alle Betriebe mit Staubentwicklung ist eine periodische ärztliche Untersuchung zu fordern. Die Arbeitszeit darf ein Maximum von 10 bis 11 Stunden nicht überschreiten. Ueberstunden sind möglichst einzuschränken. Ein öfterer Wechsel zwischen staubiger und nicht staubiger Arbeit ist zu wünschen.

Die Regierung in Potsdam hat verfügt, daß in Krankenanstalten die Krankengeschichte solcher Fälle, die zur gewerblichen Tätigkeit in ursächlicher Beziehung stehen, also namentlich bei Staubkrankheiten, den Behörden eingereicht werden.

Dr. med. W. Ganauer.

Nach einer im Novemberheft des „Reichs-Arbeitsblattes“ gegebenen Uebersicht sind dem Reichlich Statistischen Amt gegenwärtig 17 eigentliche Streikentschädigungsgesellschaften bekannt (darunter zwei Rückversicherungsgesellschaften), von denen 14 nähere Angaben über ihre Geschäftsabwicklung gemacht haben. Die Mitglieder der beiden Rückversicherungsgesellschaften beschäftigten Ende 1910 672 042 Arbeiter. Ferner wurden noch von den vier nicht rückversicherten Streikentschädigungsgesellschaften 445 130 Arbeiter beschäftigt. Dazu kommen 1 197 987 Arbeiter, die bei Mitgliedern der nicht rückversicherten Unternehmerverbände mit Streikversicherung und bei Mitgliedern solcher Unternehmerverbände beschäftigt sind, die von Fall zu Fall Streikentschädigung zahlen. Das Gesamtergebnis ist, daß von den 127 424 Mitgliedern der deutschen Arbeitgeberverbände mit 4 027 440 Arbeitern 47 328 Mitglieder mit 2 315 159 Arbeitern im Fall von Arbeitsentstellungen Geldunterstützung erwarten können. Für 37 Proz. der in Arbeitgeberverbänden organisierten deutschen Unternehmer mit 58 Proz. der beschäftigten Arbeiter ist also heute die Streikversicherung durchgeführt. Dabei hat sich gegenüber dem Vorjahre die Zahl der beschäftigten Arbeiter um 362 679 und gegenüber dem Bestande vor vor zwei Jahren um 940 159 vermehrt, also fast verdoppelt, ein Beweis für die überaus intensive Entwicklung dieser Institution.

Neugegründet wurden seit der letzten Berichtserstattung fünf Streikentschädigungsgesellschaften, und zwar die erste vom Zentralverband deutscher Arbeitgeber in der Transport-, Handels- und Verkehrsgewerbe, die zweite vom Brandenburgischen Provinzial-Arbeitgeberverband für das Baugewerbe. Die dritte ist die Deutsche Streikentschädigungsgesellschaft, die solche Verbände als Mitglieder aufnimmt, die für eine selbständige Streikversicherung zu schwach sind. Eine mächtige Organisation ist die vom Deutschen Arbeitgeberverbände für das Baugewerbe zu Beginn dieses Jahres gegründete „Wehrschuß“ genannt, deren 16 874 Mitglieder nicht weniger als 215 526 Arbeiter beschäftigen. Endlich hat noch der Verband der Deutschen Schuh- und Schäftefabrikanten eine Streikversicherung errichtet. Eine Statutenänderung und damit Ausdehnung ihres Geschäftsbereiches hat die Gesellschaft des Verbandes schifflicher Industrieller zur Entschädigung bei Arbeitsentstellungen vorgenommen. Sie hat auf der Generalversammlung am 18. Mai d. J. ihren Namen in Deutscher Industrieversicherungsgesellschaft und nimmt jetzt Mitglieder aus dem ganzen Reiche auf.

Die Streikentschädigungsgesellschaften der deutschen Unternehmer zahlen Unterstützungen sowohl bei Streiks als meist auch bei Aussperrungen. Voraussetzung dabei ist jedoch, daß die Arbeitsentstellung nicht durch eigenes Verschulden des Arbeitgebers herbeigeführt ist. Die gewährte Unterstützung, deren Dauer übrigens gewöhnlich begrenzt ist, besteht meist in einem bestimmten Prozentsatz des Arbeitsverdienstes der Streikenden, und zwar bewegt sich dieser Bruchteil zwischen 5 und 25 Proz. des durchschnittlichen Tagesverdienstes für jeden Aussperrten oder Streikenden pro Tag und Arbeiter. Manche Gesellschaften stufen ihre Leistung auch nach der Zahl der Streikenden ab. Ueber die im Jahre 1910 gezahlten Entschädigungen erfahren wir folgendes: Von der Rückversicherungsgesellschaft des Vereins Deutscher Arbeitgeberverbände wurden an 12 Arbeitgebervereinigungen Entschädigungen für 2 204 857 ausgefallene Arbeitstage in Höhe von 205 300 M. gezahlt. Für die anderen großen, der „Hauptstelle“ angehörenden Rückversicherungsgesellschaften sind die gezahlten Entschädigungen nicht in ihrem Gesamtumfang angegeben; es treten hierfür die Angaben über die einzelnen bei der Rasse rückversicherten Entschädigungsgesellschaften. So hatte die Streikentschädigungsgesellschaft des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller an 93 ihrer Mitglieder für 1 757 798 ausgefallene Arbeitstage die kolossale Summe von 1 317 786 M. zu zahlen. Die Entschädigungsgesellschaft des Arbeitgeberverbandes Untereibe zahlte an 153 Mitglieder für 227 250 verlorene Arbeitstage 66 536 M. Endlich ist noch erwähnt, daß der nicht rückversicherte Deutsche Industrieversicherungverband, Dresden, für 332 909 verlorene Tage 229 540 M. Entschädigung zahlte.

Ihre Ankosten decken die Streikentschädigungsgesellschaften der deutschen Unternehmer meistens durch die Eintrittsgelder, die zwischen 1/10 und 1 Promille der gezahlten Jahreslohnsumme schwanken, manchmal aber auch nach anderen Normen festgesetzt sind. Ferner durch die Beiträge ihrer Mitglieder, die gleichfalls auf Grund der gezahlten Jahreslohnsumme festgesetzt sind. Der zu zahlende Bruchteil schwankt hier zwischen 1/4 und 3 Promille dieser Summe. Bei einzelnen Gesellschaften sind nötigenfalls noch Nachschüsse zu leisten.

Nur im engsten Anschluß an ihre Berufsorganisationen und in deren stetem Ausbau können die

Arbeiter den furchtbaren Gefahren, die ihnen aus der weiteren Entwicklung der Streikversicherung der deutschen Arbeitgeber drohen, begegnen. Die Parole auf beiden Seiten ist jetzt: Macht gegen Macht! Der schwächere Teil muß unbedingt unterliegen. Darum agitieren und die Gewerkschaft stärkt.

Aus unserem Beruf.

Der „Allgemeine Anzeiger für Buchbindereien“ in Stuttgart.

Die letzten Jahre haben unseren Mitgliedern reichlich Gelegenheit gegeben, das Geschäftsgebahren des „Allgemeinen Anzeigers für Buchbindereien“ kennen zu lernen. Wie durch die „Buchbinder-Zeitung“ hinreichend bekannt ist, geriert sich dies Blatt vollständig und bewußt als Streikbrecherbermittlungsbüro. Nach dieser Seite hin hat es sich den Unternehmern angelegentlich empfohlen, denn wo auch nur die kleinste Bewegung eingeleitet wird, da steht fest, daß sich die Unternehmer des Bezirks oder des Ortes an ihren getreuen Fridolin in Stuttgart wenden, der für Geld — es braucht dann keiner guten Worte mehr — sich gern bereitfindet, das Seinige zur Beschaffung von Hinkebrüdern beizutragen. Und als sich unser Verband an das Blatt wandte, um — ebenfalls gegen Geldentschädigung — durch Gegeninsätze die Streikbrechergeheule in ihrer Wirkung abzumildern, da war das Blatt — auch hierzu bereit. Erst die Intervention der Unternehmer brachte eine Aenderung dieses Verhaltens.

Der „Allgemeine Anzeiger“ hat auch sonst schon gezeigt, daß er Unternehmerinteressen dient, und daß er sich nicht bewogen fühlt, der Wahrheit die Ehre zu geben. Es sei nur an den Artikel erinnert, der die Steigerung der Arbeitslöhne in den Buchbindereien in einigen dreißig deutschen Städten behandelte und der, wie wir zweifelsfrei nachgewiesen haben, von Anfang bis zum Ende grundfalsch war. Die darin angegebenen Löhne entsprachen nicht den Tatsachen. Das Blatt aber besaß zu wenig journalistisches Anstandsgefühl, um seinen Lesern den Sachverhalt wahrheitsgemäß vorzulegen. Wir haben sein Gebahren darum wiederholt ins rechte Licht rücken müssen und haben ihm Wahrheiten gesagt, die es ruhig eingestekt hat, denn das Blatt, das unsere Mitglieder durch seine Streikbrecherbermittlung verriet und verkauft, spekuliert nach wie vor auf die Groschen dieser selben Verbandsmitglieder. Wir erhalten ein Rundschreiben, welches diese Zeitung an unsere Zahlstellen versandte, in dem es unsere Mitglieder, die sie in den eigenen Spalten hindert, ihre Arbeitsverhältnisse zu bessern, anschnort, den Vertrieb ihres Taschenkalenders zu übernehmen. In dem Rundschreiben heißt es:

Stuttgart, 27. November 1911.
Christophstr. 9.

Verehrl. Deutscher Buchbinderverband,
Zahlstelle

Wie in den Vorjahren, so gestatten wir uns Ihnen auch jetzt wieder eine Subskriptionsliste für die Ausgabe 1912 (23. Jahrgang) unseres Buchbinder-Taschenkalenders zu behändigen, mit der Bitte, dieselbe bei Ihrer nächsten Versammlung oder bei sonstiger Gelegenheit in Kollegenkreisen zirkulieren lassen zu wollen. Wie Sie aus dem Kopfbild dieser Subskriptionsliste zu ersehen belieben, sind für die nächstjährige Ausgabe des genannten Kalenders bei gemeinschaftlichem Bezug die gleichen Vorzugspreise gültig wie in den letzten Jahren.

Wie in den Vorjahren, so werden wir auch von der Ausgabe 1912 für Ihre Vereinsbibliothek ein Freie Exemplar bei Uebersendung der bestellten Exemplare beifügen. Der Kalender selbst erscheint wie alljährlich Mitte Dezember.

Im Hinblick darauf, daß wir Ihnen regelmäßig ein Freie Exemplar unseres Fachblattes zugehen lassen, dürfen wir wohl erwarten, daß Sie unseren Wunsch erfüllen. Wir bleiben demzufolge Ihrer rechtzeitigen Bestellung der benötigten Exemplare gewärtig. Da die am Kopfe der Subskriptionsliste verzeichneten Vorzugspreise nur dann Gültigkeit haben, wenn die bestellten Kalender in einer Sendung an eine bestimmte Adresse zum Versand kommen können, so bitten wir Sie, uns diese Adresse zugleich mit Ihrer Bestellung bekanntzugeben. Eine Vorauszahlung der Kalender ist nicht erforderlich; wir werden der Sendung Rechnung beifügen.

Für Ihre diesbezüglichen Bemühungen danken wir Ihnen im voraus bestens.

Hochachtung

Verlag des „Allgem. Anzeigers für Buchbindereien“.
1 Subskriptionsliste. N. Schmid.

Söher geht die Unverschämtheit wohl nicht mehr, und allen unseren Ortsverwaltungen, die das Rundschreiben erhalten haben, ist nur zu empfehlen, diesem Organ zu verziehen zu geben, daß das Geld unserer Mitglieder zu schade ist für die Erzeugnisse eines Verlages, der ihr im übrigen fortgesetzt Knüppel zwischen die Beine wirft.

Allerdings, von dem Blatt selber kann man schwerlich verlangen, daß es erkennt, wohin es seine Charakterlosigkeit schon gebracht hat. Da werden erst wieder Außenstehende kommen und ihm sagen müssen, daß es tiefer nimmer geht, wie es schon einmal war, wo die Bitterung des gleißenden Goldes das Organ verlockte, sich selbst zu ohrfeigen.

Buchbindereierzeugnisse und die auf diesen lastenden Einfuhrzölle der wichtigsten Länder der Erde. II.

(Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Erlaubnis gestattet.)

Finland. (1 finnische Mark: 100 Peni = 81 Pf.) Nettoverzollung erfolgt nur bei den im Zolltarif extra verzeichneten Waren. Bei jedem Zoll ist ein Zuschlag von 3 Proz. als „Seefahrtsabgabe“ zuzurechnen. Deutschland genießt die Meistbegünstigung. Da Finnland jetzt durch Rußland „eingesteckt“ worden ist, und auch bald unter der allrussischen Zollpolitik verschwinden wird, sind die finnländischen Zollsätze für Buchbinderei usw. Produkte, die viel niedriger sind als die russischen Zufuhrzölle, besonders zu Vergleichszwecken gebrauchbar.

	Für 100 kg finn. Mark
Bearbeitetes Papier aller Art, gebläut, gepreßt, blankets, Ciletts usw. usw.	176,50
Briefumschläge, Papparbeiten, Lampenschirme	176,50
Kontor- und Kontobücher, Bücherdeckel aller Arten	141,20
Papiermaché- und Steinpapparbeiten nicht lackiert, nicht bemalt	4,70
lackiert, bemalt	82,40
Bücher, Musikalien, Lithographien	frei
Bücher, in Finnland herausgegeben, im Auslande nachgedruckt, uneingebunden	2,—
eingebunden	2,50-3,—
Bücher, in Finnland gedruckt, gebunden	0,50-1,—
Papierblumen	160,—
Frankreich. (1 Franc: 100 Centimes = 81 Pf.) Nettoverzollung erfolgt nur für die Waren, die pro 100 Kilogramm mehr als 10 Franc Zoll zu tragen haben, sonst wird das Rohgewicht zugrunde gelegt. Deutschland genießt die Meistbegünstigung.	

	Für 100 kg Franc
Phantasiapapier, marmoriert, bedruckt, gepreßt, ausgeklagen, zum Abziehen vorgerichtet usw.	20
Pappe, geformt auch verstärkt, Papiermaché, Steinpappe	9
geschnitten, gefalzt oder geformt roh	16
soq. Phantasiapappe mit Nettefs	22
zu Schachteln zusammengelezt, beklebt	36
Pappwaren, andere, mit Malereien, Nettefs, Stoffen, Holz, Strohschleif, unbleien Metallern usw. verziert	70
Albums, einfach kartoniert, mit Bildern, Sammlungen, Zeichnungen, auch farbige	80
Bücher, Zeitschriften, Landkarten, Musikalien usw.	frei
Schilde und Drucke aller Art, Etiketten, Kalender, Geschäftsanzeigen, Einlagen für Sammelalbüms, auf Papier, Pappe oder Karton, einfarbig, gefirnzt	25-120
nicht gefirnzt	20-80
mehrfarbig, auch Metalldruck, gefirnzt	75-225
ungefirnzt	60-200
(Hierbei gilt als Maßstab das Gewicht pro Quadratmeter; je höher das Gewicht, um so höher ist auch der Zollsatz.)	
Druckfaden, andere, schwarz oder farbige nicht illustriert	40
mit Illustrationen	50

Großbritannien. (12 Pence: 1 Schilling, 20 Schilling: 1 Pfund Sterling = 20,43 M.) Alle hierhergehörigen Waren sind zollfrei. Großbritannien ist heute das einzige wichtige Land ohne Zölle. Gerade für die graphische und die Buchbindereindustrie ist dies von größter Bedeutung, denn die Ausfuhr nach dort ist außerordentlich wertvoll. Daß es immer so bleiben wird, muß leider beweist werden. Die Schutzollanhängerschaft wächst in Großbritannien beständig und spielt bei jeder Parlamentswahl eine immer größere Rolle.

Italien. (1 Lire: 100 Centesimi = 81 Pf.) Nach dem Rohgewicht werden alle die Waren verzollt, welche pro 100 Kilogramm mit nicht mehr als 20 Lire zollpflichtig sind; das geschieht fest-

gelegte Reingewicht wird in Berechnung gestellt, wenn pro Kilogramm 20-40 Lire zu zahlen sind.

Table listing various paper and bookbinding materials with prices in Kronen and Lire. Includes items like 'Papier, zu Briefumschlägen geformt', 'Bücher, Druckdristen, Karten, Stiche', and 'Niederlande'.

Niederlande. (1 Gulden: 100 Cent = 1,69 Mk.) Als Warenpreis gilt bei niederländische. Die Zollberechnung erfolgt nach dem Werte.

Pappdeckel 5 Proz. des Wertes. Alles andere an Buchbindereiprodukten ist zollfrei.

Norwegen. (1 Krone: 100 Ore = 1,12 Mk.) Die Gewichte & Verzollung erfolgt nach dem Reingewichte.

Table listing bookbinding materials like 'Blumen, künstliche, aus Papier', 'Eulen, Kästen, Portefeuillearbeiten', and 'Bücher, Zeitschriften, Noten, Landkarten'.

Oesterreich-Ungarn. (1 Krone: 100 Heller resp. 60 Kreuzer = 85 Pf.) Der Verzollung wird das Rohgewicht zugrunde gelegt.

Table listing printing and bookbinding materials like 'Druckformen, Ankündigungen, Plakate', 'Preisversteigerungen, Kataloge', and 'Anschlagskarten und Massenerzeugnisse'.

Papierwaren ohne Verbindung mit Zeugstoffen (Buchbinderleinwand) 80 Kronen in Verbindung mit Seide usw. (feinste Materialien) 200 (Hierher gehören alle Buchbinder- und Kartonnagearbeiten, inkl. Albums, Schreibheften, Kalendern usw.) Bücher, Druckdristen, Karten, Stiche, Drude aller Art frei (Sonderregelung folgt.)

Goldene Medaille und Arbeiterverhältnisse. Die 'Fachpresse' berichtet: 'Nachdem die Sächsishe Kartonnagenmaschinen-Gesellschaft vor kurzem erst in der Turiner Weltausstellung mit dem 'Grand Prix' ausgezeichnet wurde...

Die Arbeiterverhältnisse sind in dem Betrieb die denkbar ungünstigsten. Die Arbeitszeit beträgt immer noch zehn Stunden, und an männliche Arbeiter werden Stundenlöhne von - 34 Pf. gezahlt.

Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und graphische Kunst.

In der Gutenberghalle des Deutschen Buchgewerbehause in Leipzig waren am 2. Dezember etwa zweihundert Vertreter aller Zweige des Buchgewerbes und der graphischen Künste versammelt zu einer bedeutenden Rundgebung für die im Jahre 1914 in Leipzig stattfindende 'Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und graphische Kunst'.

Eine neue Zwangssinnung für Buchbinder.

Von 17 Buchbindermeistern der Kreise Mülhausen, Altkirch und Thann ist der Antrag auf Erziehung einer Zwangssinnung für die genannten drei Kreise, mit dem Sitze in Mülhausen, gestellt worden.

Korrespondenzen.

Gesperrt sind:

- Deutschland: Berlin (H. Wolf, Luzuspapierarbeiten), Bochum (Buchbinder und Arbeiterinnen), Chemnitz (für Kartonnagenarbeiter), Leipzig (Firma Pinkau u. Co.). Belgien: Brüssel (Firma Gumbelous frere et soeur). Bosnien: Sarajevo (Buchbinder u. Arbeiterinnen). Ungarn: Budapest (Lebergalanteriewarenarbeiter und Arbeiterinnen). Infolge Lohnbewegungen ist Zugang fernzuhalten von: Deutschland: Kassel (Buchbinder und Arbeiterinnen). Oesterreich: Laibach (Buchbinder und Arbeiterinnen), Reichenberg (Buchbinder und Arbeiterinnen), Warnsdorfer (Böhmen (Buchbinder und Arbeiterinnen). Schweiz: Neuenburg (Firma Delachaux u. Nieftle).

Vor Arbeitsannahme erkundigen:

- Deutschland: Halle (Buchbinder, Kartonnagenarbeiter und Arbeiterinnen), Kiel (Buchbinder und Arbeiterinnen), Forzheim (Buchbinder, Einrahmer, Passpartoutschneider), Duedlinburg (beim Gauvorstand in Magdeburg), Wittenberg (Buchbinder und Arbeiterinnen), Gau VI/VII (für den ganzen Gaubezirk, vor allem nach Stade und Didenburg, beim Gauvorstand in Samburg), Gau IX (Buchbinder, Kartonnagenarbeiter und Arbeiterinnen beim Gauvorstand in Erfurt). Schweiz: Davos (Buchbinder), Zürich (Buchbinder), Freiburg (Buchbinder), Genf (Buchbinder, Kartonnagen- und Stickerarbeiten).

Dresden. An der Bewegung der Steinbruder sind beteiligt bei der Firma Neuke und Ostermaier 4 Kollegen (Buchbinder, von denen zwei bereits anderweitig untergebracht sind) und bei der Firma Schupp u. Nieth 2 Kollegen (Papiersechneider).

Gau 6/7. Der Streik in J e h o e ist mit einem vollen Erfolg beendet worden. Vereinbart wurde eine Arbeitszeit von 5 1/2 Stunden pro Woche (früher 57 Stunden). Minimallohn im ersten Jahre nach der Lehre 21 Mk., im zweiten 24 Mk., dann 27 Mk. pro Woche.

In Didenburg i. Gr. haben die Kollegen folgenden Tarif an die Unternehmer eingereicht. Arbeitszeit 53 Stunden pro Woche, Minimallohn im ersten Jahre nach der Lehre 21 Mk., im zweiten 23 Mark, im dritten 25 Mk., dann 27 Mk. pro Woche.

Dresden. Am 21. November fand eine gut besuchte Versammlung aller in Buchbindereien und -druckereien beschäftigten Gehilfen und Arbeiterinnen statt. Kollege M a c h n e r = Leipzig hielt einen Vortrag über: 'Der Nutzen der Tarifabschlüsse'.

Vortrag Klang aus in eine Aufforderung an die Dresdener Kollegenschaft, alles daran zu setzen, die Organisation zu kräftigen und eine Tarifbewegung herbeizuführen. Reicher Beifall lohnte dem Redner. Vor Eintritt in den zweiten Punkt der Tagesordnung eht die Versammlung das Ableben des langjährigen Mitgliedes Wally Richter in üblicher Weise.

Dann nahm Kollege K o h l das Wort zu seinem Referat: „Will und kann die Dresdener Kollegenschaft in eine Tarifbewegung eintreten?“ Er knüpft an den Ausgang unserer vorjährigen Lohnbewegung an, welche nur den bei Zünungsmeistern Beschäftigten einen kleinen Erfolg brachte. Die seither geleistete Agitationsarbeit ist nicht ohne Erfolg geblieben, erfreulicherweise haben sich die Organisationsverhältnisse auch in der Zünungsbranche gebessert. Die Bewegungen in den verwandten Gewerben sind nicht ohne Einfluß auf uns geblieben. Von den Buchdruckereiprincipalen sollte man erwarten, daß sie so einseitig wären, ihrem Buchbinderpersonal, welches oft noch sehr schlecht entlohnt wird, daselbe zuzubilligen, was sie den Druckern gewähren. Die Aussperrung in den Steindruckereien, bei welcher auch ein Teil unserer Kollegenschaft in Mitleidenschaft gezogen ist, müßte auch unseren indifferenten Arbeitsgenossen die Augen öffnen, wenn man sieht, wie Leute, die jahrzehntelang ihre beste Kraft dem Geschäft widmeten, brutal aufs Pfahler geworfen werden. Die von der Buchbinderinnung im vorigen Jahre gemachten Zugeständnisse sind völlig unzureichend, um so mehr, da diese Vereinbarungen in vielen Fällen umgangen werden. Die Aufgabe der Versammlung ist es nun, die Verhältnisse sachlich zu prüfen und der Brandenburger Kommission den Weg vorzuschreiben. Aber ebenjowenig, wie sich die Kommission durch die Klugheit einzelner zurückhalten lassen kann, wird sich dieselbe durch einige Stürmer beeinflussen lassen. Diese Ausführenden fanden starken Beifall.

In der ausgedehnten Debatte sprachen sich fast alle Redner dahingehend aus, daß es höchste Zeit ist, einen Schritt vorwärts zu tun. Die gegenwärtige Lauerung lastet schwer auf unserer schlecht bezahlten Kollegenschaft. Einen Mißklang brachte das Auftreten eines anscheinend christlich organisierten Kollegen, aber auch dieser mußte eingesehen, daß jeder vernünftige Mensch unsere Lohn- und Arbeitsverhältnisse als sehr rückständig bezeichnen müsse. Kollege Lange wies die Angriffe dieses Kollegen in ruhiger Weise unter dem Beifall der Versammlung zurück. Eine Abstimmung wurde vorgenommen und das Resultat soll in einer 8 Tage später stattfindenden Versammlung bekanntgegeben werden.

Diese Versammlung fand am 28. November statt. K o h l berichtete über den Verlauf der ersten Versammlung und gab das Resultat der Abstimmung bekannt. Die Frage, ob in eine Lohnbewegung eingetreten werden soll, haben mit Ja beantwortet 188, mit Nein 7. Die zweite Frage, ob in einen Streik eingetreten werden soll, wenn die Verhandlungen zu keinem Ergebnis führen, wurde beantwortet mit Ja von 168, mit Nein von 23 Kollegen und Kolleginnen. Auf Antrag aus der Versammlung wurden nun noch diejenigen befragt, welche an der ersten Versammlung nicht teilnehmen konnten. Für eine Bewegung mit evtl. Streik stimmen noch 29 Kollegen und 16 Kolleginnen. Bei den Abstimmungen wurden nur diejenigen berücksichtigt, die in Buchdruckereien und Buchbindereien arbeiten. Um aber auch denjenigen Gelegenheit zu geben, ihre Stimme in die Waagschale zu werfen, welche durch irgendwelche Umstände, vielfach Ueberarbeit, am Versammlungsbesuche verhindert waren, soll nochmals, ehe die Forderungen abgesandt, eine schriftliche Abstimmung vorgenommen werden. Als Forderungen kommen die im Vorjahr gestellten mit einigen unwesentlichen Veränderungen in Betracht.

Die anschließende Debatte brachte wiederum den Willen der Versammelten zum Ausdruck, alle Kräfte dafür einzusetzen, daß unsere Lohn- und Arbeitsbedingungen der Jetztzeit angepaßt werden. Die Mitteilung, daß fast jede Woche zirka 30 Neuaufnahmen zu verzeichnen sind, rief freudigen Beifall hervor. Doch wandten sich K o h l wie auch Lange mit einem kräftigen Appell an die Anwesenden, sich nicht an diesem Beifall genügen zu lassen, sondern jede Gelegenheit zu benützen, die Mächtigsten und Zaghaften für unsere gerechte Sache zu begeistern und die Kommission tatkräftig zu unterstützen.

Aschersleben. Am 29. November tagte hier eine öffentliche Versammlung aller in Papierwarenfabriken beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, soweit sie zum Organisationsgebiet des Buchbinderverbandes gehören. Als Referent war unser Verbandsvorstand Kollege K l o h l erschienen, der über das Thema sprach: „Wie kann die Arbeiterschaft der bestehenden Lauerung begegnen und eine Verbesserung ihrer Lage herbeiführen?“ Er zeigte an der Hand einer Liste der notwendigen Lebensmittel und

sonstiger Bedarfsartikel, wie durch Zölle und Steuern die Kosten des einfachsten Arbeiterhaushalts enorm in die Höhe gegangen seien und führte zu dem Vergleich die erheblich günstigeren Lebensverhältnisse früherer Zeiten an, als der Kapitalismus noch nicht seine Herrschaft aufgeklärt hatte. Stelle man den gewiß nicht zu hoch berechneten Kosten für die Ernährung eines Marinejoldaten das Einkommen des größten Teiles der Arbeiterfamilien gegenüber, so ergäbe sich ein solches Defizit für die letzteren. Besonders träge solches für die gesamte Heimindustrie zu, die ja auch im Ascherslebener Papierwarengewerbe eine große Rolle spiele. Wären doch nach einer schnell aufgenommenen und daher etwas oberflächlichen Statistik neben 7 Buchbindergehilfen und zirka 130 Hilfsarbeitern und 425 Arbeiterinnen nicht weniger als 350 Heimarbeiterinnen vorhanden. Die letztere Zahl würde aber von einigermaßen Eingeweihten als viel zu gering angenommen, weil durch das Bestreben der Fabrikanten sich die Heimarbeit auf immer mehr und immer weiter entferntere Orte um Aschersleben ausgedehnt habe.

Die Ascherslebener Papierwarenindustrie ist eine richtige Glendindustrie, wie die Löhne beweisen, welche für ältere Hilfsarbeiter, die für Frau und Kinder zu sorgen haben, 15—18 Mk. pro Woche betragen; die jugendlichen Arbeiter erreichen im Durchschnitt nicht mehr als 6 bis höchstens 10 Mk., während die Arbeiterinnen 6—8 Mk. im Zeitlohn und 8—13 Mk. im Affordlohn erreichen, doch kommen die höchsten angegebenen Sätze nur selten vor. Denn wenn wirklich eine Arbeiterin einmal etwas über den Durchschnitt verdient, so werden willkürlich durch die Werkmeister Abzüge gemacht. Ist es doch schon vorgekommen, daß von bereits ausgezahlten Löhnen später noch Abzüge gemacht worden sind, weil angeblich die Arbeiterinnen zuviel verdient hätten. Aschersleben ist daher auch als derjenige Ort beschrien, wo die schlechtesten Löhne bezahlt werden, wie man am besten aus einer Gegenüberstellung der Affordsätze für die gangbarsten Arbeiten sieht. Für eine dieser Arbeiten wird beispielsweise in Aschersleben 70 Pf., dagegen in Lützenwalde 90 Pfennig pro 1000 bezahlt; bei einer anderen Arbeit in Aschersleben 1 Mk., in Lützenwalde 1,25 Mk.; für wieder eine andere Arbeit in Aschersleben bei der größten Firma 1,70 Mk., bei einer anderen Firma 2,10 Mk. und in Lützenwalde 2,50 Mk.

Wollen nun die Arbeiter oder Arbeiterinnen auf einen einigermaßen auskömmlichen Verdienst kommen, so müssen schon die Kinder im zartesten Alter mit zur Heimarbeit herangezogen werden oder durch immer intensiveres Arbeiten ein höherer Lohn zu erreichen versucht werden, wodurch sich wiederum die vielen Unglücksfälle erklären, die in Aschersleben vorkommen. Und dazu die Behandlung, die besonders in dem größten Betriebe die Arbeiter, besonders aber die Arbeiterinnen über sich ergehen lassen müssen! Hat man doch dort sogar die äußeren Klosettüren ausgehängen, um die Arbeiterinnen auch auf dem verschwiegenen Orte überwachen zu können. Sicherlich wird dadurch das Schamgefühl nicht gefördert. Mit dem vielgebrauchten Vorwande, die Lage der Industrie erlaube keine bessere Bezahlung, darf man nirgends weniger kommen als in Aschersleben, wo ein mächtiger Industriebau und der sonst aufgewandte Luxus deutlich das Gegenteil beweisen. Vielleicht sind die schreienden Mißstände gar nicht den Betriebsinhabern immer so bekannt, da sie sich doch ganz gern als sozial denkende Menschen bezeichnen, die dem Allgemeinwohl zu dienen vorgeben. Notwendig wird es aber durchaus sein, dies Wohlwollen in allererster Linie den Arbeitern und Arbeiterinnen zu bezeugen, welche die Reichthümer der Fabrikanten doch in erster Linie durch ihren Fleiß mit geschaffen haben.

Allein, sich in Klagen zu ergehen oder nur auf das Wohlwollen der Fabrikanten zu vertrauen, nützt nichts, sondern es heißt für alle Kollegen und Kolleginnen, selbst Hand anlegen an der Verbesserung ihrer überaus traurigen Lage. Dazu sind sie nur imstande durch Anschluß an den Buchbinderverband, welcher schon in manchen gleichartigen Orten wie Aschersleben bessere Arbeitsbedingungen herbeigeführt hat. Natürlich nur dann, wenn die Kollegen und Kolleginnen einsichtig genug gewesen sind, die Verbandsbeiträge nicht zu scheuen und fest darauf zu rechnen, daß durch massenhaften Anschluß an den Verband es diesem um so leichter möglich sein wird, Besserung herbeizuführen und es erstere dadurch verhältnismäßig leicht zu machen, die Beiträge in Folge des höheren Lohnes tragen zu können.

Zwei Ascherslebener Kollegen äußerten sich in der Diskussion im zustimmenden Sinne zu dem Referat und versprachen, besonders die Hinweise des Referenten auf die Notwendigkeit und Möglichkeit der Hausagitation zu beherzigen, damit auch in Aschersleben baldigst bessere Verhältnisse durch die dadurch wachsende Zahlstelle herbeigeführt werden

könnten. Mögen sich die Ascherslebener Kollegen und Kolleginnen daher recht fleißig der Agitation für unseren Verband widmen, damit bald ein großer Teil ihrer Wünsche in Erfüllung gehen kann.

Düsseldorf. Am Samstag, den 26. November, hielt die hiesige Zahlstelle ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Im Kartellbericht führte Kollege Guch neben anderen besonders die Unterstützung der ausgezeichneten Tabakarbeiter an und forderte zur regen Zeichnung der vom Kartell herausgegebenen Listen auf. Nachdem referierte Gen. P o f o r n y über: „Der Klassenkampf und die Gewerkschaften“. Durch seinen wohlüberdachten und äußerst lehrreichen Vortrag sicherte er sich den besonderen Dank der Anwesenden. Leider kann man bald annehmen, die hiesige Kollegenschaft wolle so rückständig wie möglich bleiben, sonst hätte der Besuch ein besserer sein müssen. Um so erfreulicher war die Tatsache, daß wir eine Anzahl Kolleginnen begrüßen durften. Im weiteren berichtete der Vorsitzende Ernst von zwei Werkstubeversammlungen bei Dieß und Tönnes. Handelte es sich bei ersterer in der Hauptsache um agitatorische Maßnahmen, so mußte sich letztere mit dem Begehen von drei christlichen Jünglingen befassen. Man behauptet wahrlich nicht zu viel, wenn man sagt, wo zwei oder drei vom christlichen graphischen Verband versammelt sind, fängt die Hezerei und Schwinderei an. Der Tatbestand ist folgender: Bei der Firma Tönnes waren drei christliche Jünglinge zusammengetroffen. Nun sollte einer von denen wegen minderwertiger Arbeit aufhören. Was tat der wackere Christ? Er ging zum Chef oder ließ ihm vielmehr stundenlang nach bis ins Privatkontor und denutzerte zwei unserer Kollegen in der niederträchtigsten Weise, was zur Folge hatte, daß auch wirklich ein Kollege gekündigt wurde. Nun, der Kollege verstand seine Arbeit und ging eben wo anders hin; der christliche Jüngling aber durfte noch acht Tage auf großes Betteln hin dableiben oder vielmehr, er ist noch da. Er will nämlich jetzt solange dableiben, bis er seine Papiere bekommt. Also, um seine Mutter zu unterstützen, wie er selbst ausführte, denutzerte er verheiratete Kollegen und bringt sie auf die Straße. Ob diesen Fall Herr Hornbach auch in seine „Lügen-Stimmen“ bringen wird? Ein anderer Christ schwindelt und heßt auch im ganzen Betriebe herum. Auch dieser mußte sich in der Werkstubeversammlung vor der versammelten Kollegenschaft seine Schwindeleien bestätigen lassen. Ein bei der Firma A. Vogel beschäftigter, im graphischen Verbands zirka 5 Jahre organisierter Kollege wollte schon voriges Jahr übertreten. Er wurde krank, bezog Unterstützung und aus Anstandgefühl blieb er bis Ende dieses Sommers drüben. Der Verkehr mit unseren Kollegen war stets ein sehr kollegialer während der ganzen Jahre vor seinem Uebertritt. Was aber sagen die Christlichen jetzt? Er wäre zum Uebertritt gezwungen worden, sonst hätte er es nicht mehr ausgehalten und hätte seine Stelle quittieren müssen! In wieviel christlichen Versammlungen mag man schon diesen „Terrorismus“ des Buchbinder-Verbandes verpaßt haben? Dabei äußert der betreffende Kollege selbst, sein Uebertritt sei aus eigener Ueberzeugung erfolgt und er wäre froh, jetzt bei Männern zu sein statt bei diesen —! Zu wünschen ist, daß unsere Kollegen die Mahnung des Vorsitzenden beherzigen und unsere Wahrheitschriften so behandeln, wie diese es verdienen. Sie sind das Anschauen nicht wert.

Nachdem die Abrechnung vom letzten Langstranzchen, welches sehr guten Anklang gefunden hat, gegeben war, wurden in die Agitationskommission die Kollegen Gröbler und Matkris gewählt.

Die Mahnung müssen wir noch an die Kollegenschaft richten, die Versammlungen besser zu besuchen. Manche finden tatsächlich nur den Weg zum Verbands, wenn sie Unterstützung holen oder es stimmt etwas in der Arbeitsstelle nicht. Das kann und muß anders werden.

Galle. Am Freitag, den 1. Dezember, fand hier eine öffentliche Versammlung der Arbeiter und Arbeiterinnen in Buchbindereien und verw. Betriebe statt, in der Kollege Zinke, Leipzig, über: „Unsere Forderungen“ referierte. Zinke besprach in längerer Rede die einzelnen Punkte unserer Forderungen und der von der Lohnkommission ausgearbeitete Tarif wurde in allen Punkten von der Versammlung gutgeheißen. Zum Schluß fand die aus der Mitte der Versammelten eingereichte Resolution einstimmig Annahme, deren Wortlaut folgender ist:

„Die heute im Restaurant „Drei Könige“ tagende öffentliche Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden, sie akzeptiert die ausgearbeiteten Forderungen und verspricht alles auszubieten, um diese Forderungen durchzusetzen.“

Zum Schluß ergriß Kollege Zinke noch einmal das Wort und ermahnte die Anwesenden, auch das, was in der Resolution beschlossen ist, mit allen Kräften zu unterstützen.

Rundschau.

Der Kampf in der Berliner Metallindustrie. Am 5. Dezember haben erneut Verhandlungen stattgefunden, über deren Resultat bis zum Druck dieser Nummer noch nichts bekannt war.

Ueber den Kampf der Tabakarbeiter geht uns folgender Bericht zu: Die Zigarrenfabrikanten, die in den ersten Wochen der Ausperrung sich so gebärdeten, als sei ihnen der Kampf gleichgültig, fangen jetzt an, recht unruhig zu werden.

zeigt, und es ist weiter erklärlich, wenn diese zur Einigung mahnen. Die beteiligten Zigarrenindustriellen wollen aber, wie verlautet, keinen Frieden, sie wollen die Fortsetzung des Kampfes bis zur Erschöpfung und vollständigen Niederwerfung der Arbeiterorganisationen.

Die Tarifverhandlungen der Buchdruckerhilfsarbeiter sind gescheitert! Die Friedensliebe der Vertreter des Deutschen Buchdruckervereins zeigte sich bei den Tarifverhandlungen mit den Vertretern des Verbandes der Buch- und Steindruckereihilfsarbeiter und -arbeiterinnen zu Leipzig in eigenartiger Beleuchtung.

auch noch unsere Organisation eine materielle Haftpflicht für Tarifverfehlungen ihrer Mitglieder auf sich nehmen. Und nun zu dem Punkt, an dem die Verhandlungen definitiv scheiterten.

ANZEIGEN

Zahlstelle Eisenberg. Mittwoch, den 13. Dezember 1911, abends 1/2 9 Uhr: Versammlung bei Büchner. Die Versammlung wird pünktlich 1/2 9 Uhr eröffnet.

Tücht. Preservergolder für Schnellschrift-Plakate und Folien-Druck, nach Vöhmern gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter S. 552 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.



Lieferung ganzer Einrichtungen für Buchbinderladen u. -Werkstatt O. Th. Winckler, Leipzig

Werkzeug-Klement Leipzig, Seeburgstr. 36 hält seine Erzeugnisse bestens empfohlen.

Die Weihnachtsfreude erhöht der Weihnachtsbaum, geziert mit meinem weltbekanntem Glas-Christbaumschmuck. Ich versende auch in diesem Jahre wieder meine selbsthergestellten Glaswaren für den Weihnachtsbaum in der beliebtesten Sortierung mit den letzten Neuheiten und vielen Spezialitäten portofrei gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Hamburger Buchbinder-Schnadtklub Sonntag, den 24. Dezember, abends 7 Uhr, im Geuser Hof, Rosenstr. 40 Weihnachtsfeier verbunden mit Feltessen, Verlosung, Kränzchen Kuvert à Person 2,50 Mark

Bei Husten, Asthma Atemnot, Bronchialkatarrh, überhaupt bei Katarrhen der Atmungswege, Verschleimung, Nachtschweiß, Influenza, Schlaflosigkeit, Kratzen im Halse, Erkältung usw. hat schnell und sicher, oft schon über Nacht, mit wunderbarem Erfolge Pohls Spezial-Methode (Bestand: Libersche Kräuter, Karmeliter-Tropfen, Wacholder-Bonbons), gewirkt. Garantiert unschädlich. Zahlreiche Dankschreiben. Alles zur Kur Erforderliche Mk. 3.-. Nachnahmespesen extra. Nur echt bei Georg Pohl, Berlin, Hohenstaufenstraße 69.

Inserate finden nur Aufnahme, wenn ihnen der Betrag beigefügt ist.

Zentral-Kranken- und Begräbnis-Kasse der Buchbinder und verwandter Geschäftszweige.

(Eingetriebene Hilfskasse, Sitz Leipzig.)

Abrechnung des 3. Quartals 1911.

Einnahmen			Ausgaben		
An Ueberprüffungen gingen ein:			An Zuschüssen nach:		
	Mrk.	Pf.		Mrk.	Pf.
Nachen	150	—	Berlin	1600	—
Altenburg	50	—	Bürgel	600	—
Augsburg	100	—	Bielefeld	75	—
Annaberg	100	—	Brieg	100	—
Altona	100	—	Chemnitz	100	—
Barmen	250	—	Cassel	100	—
Bremen	150	—	Freiberg i. S.	100	—
Bonn	100	—	Hannover	400	—
Berger	500	—	Hagen	100	—
Dresden	300	—	Hanau	100	—
Dortmund	100	—	Leipzig	3000	—
Düsseldorf	150	—	Lahr	200	—
Eberfeld	200	—	Mainz	100	—
Erlangen	100	—	Mannheim	400	—
Ehlingen	95	—	Magdeburg	100	—
Fechenheim	300	—	M.-Glabbach	350	—
Gotha	100	—	Regensburg	400	—
Hamburg	400	—	Sehma	150	—
Heusenstamm	75	—	Solingen	50	—
Hildesheim	50	—	Stettin	75	—
Hausen	50	—	Für Krankenunterstütz. an Mitgl.		
Heilbronn	100	—	1. Klasse nach § 10 Absz 2	15	—
Hilgesheim	100	—	2. " " " § 10 " 2	45	—
Kirchheimbolanden	70	—	3. " " " § 10 " 2	802	—
Rebeler	300	—	1. " " " § 10 " 1	26	—
Karlsruhe	200	—	2. " " " § 10 " 1	155	75
Kleinsteinhelm	200	—	3. " " " § 10 " 1	745	50
Magdeburg	150	—	" ärztliche Behandlung	202	88
Mühlheim	200	—	" Arznei	72	—
Münberg	250	—	" Bruchbänder	15	—
Neu-Isenburg	100	—	" Brillen	7	—
Obershausen	450	—	" Geilmittel	35	35
Porzheim	100	—	" Porto des Vorstehenden	63	88
" der Hypotheken	1180	—	" des Kassierers	70	80
" der Wertpapiere	320	—	" Schreibmaterial	15	75
" Strafen	10	—	" Verschlebens	35	78
" Steuerresten	11	40	" Inkrate in der Sattler- und		
" Verschiedenen	8	70	" Portefeuille-Zeitung	94	20
Eintrittsgelder eingetretender Mitglieder			" 2000 Forml. 3 u. 8b drucken	20	—
Steuern I. Klasse	498	—	" 2000 Postkarten	14	—
" II. "	280	80	" 4000 Rezeptformulare	15	50
" III. "	1391	60	" 1200 Abrechnungsformul.	48	75
Extrasteuern	36	80	" 11000 Jahresberichte 1910	296	50
			" diverse Drucksachen	11	—
Summa	9826	80	" Buchbinderarbeiten	3	60
Rassenbestand nach Abrechnung des 2. Quartals 1911			" Revision der Hauptkasse für den		
	277027	02	" Ausschuß	6	—
Summa	286853	92	" Entschädigung der Revisoren	3	—
			bei Abrechnung des 2. Quartals	700	—
			" Gehalt des Vorstehenden	600	—
			" des Kassierers	15	—
			" des Schriftführers	75	—
			" der Beisitzer und des		
			" stellvertret. Vorstehenden	144	—
			" Vertretung der Kassenbeamten	18	—
			während der Ferien	3	24
			" Beitrag z. Unterst.-Vereinig.	189	88
			" Beitrag zur Inv.-Versicherung		
			Mietzins pro 3. Quartal 1911.		
			Summa	12554	86

Bilanz:

Einnahme	286 853,92 Mrk.
Ausgabe	12 554,86
Rassenbestand	273 799,56 Mrk.

Für die Richtigkeit:

Leipzig, den 1. Dezember 1911.

Die Revisoren:

H. Schröter. H. Künze.

Der Kassierer:

H. Städtler.

An Krankengeld wurde ausgezahlt:	Medizin und ärztliche Behandlung		Vorhandene Fonds	
	Mrk.	Pf.	Mrk.	Pf.
Nachen	80	45	319	84
Altenburg	50	—	34	97
Annaberg	276	40	288	69
Augsburg	—	—	157	93
Altona (Elbe)	108	50	168	87
Barmen	20	40	195	34
Berlin	8744	30	682	57
Bremen	323	35	85	18
Bonn	212	—	—	—
Bieber	1849	55	—	—
Bürgel	1181	25	46	13
Berger	100	60	132	51
Braunschweig	35	50	21	50
Buchholz	360	65	50	70
Dreslau	151	50	67	37
Bielefeld	388	70	1	—
Brieg	328	70	3	—
Bischofsheim	27	—	3	13
Chemnitz	558	—	—	—
Cassel	358	25	—	—
Dresden	1063	70	108	40
Dillmen	121	—	—	—
Dortmund	388	—	17	90
Düsseldorf	199	25	15	48
Eberfeld	204	—	21	60
Erlangen	290	65	—	—
Essen (Ruhr)	188	60	—	—
Ehlingen	98	85	6	25
Erfurt	98	85	2	40
Frankfurt a. M.	981	70	85	83
Freiberg i. S.	288	—	12	85
Freiburg i. B.	521	15	20	18
Fechenheim	544	60	166	15
Flörsb.	265	50	42	12
Gera	97	50	—	75
Gotha	114	50	16	06
Grünstadt	168	50	5	—
Hamburg	285	45	99	—
Hannover	2058	40	129	—
Halle	518	75	10	50
Heusenstamm	—	—	—	—
Hildesheim	—	—	1	12
Hausen	580	50	—	—
Hagen	284	40	21	65
Heilbronn	94	—	19	40
Hanau	418	85	—	90
Herslohn	46	—	—	—
Hilgesheim	6	—	—	—
Höln	466	75	24	88
Kirchheimbolanden	74	10	1	26
Rebeler	432	40	—	—
Karlsruhe	—	—	—	—
Klein-Steinhelm	78	—	—	—
Konstanz	22	50	—	—
Leipzig	12843	90	388	72
Lahr	771	—	13	60
München	961	50	141	75
Mainz	426	50	2	05
Mannheim	819	35	45	47
Magdeburg	518	50	107	79
M.-Glabbach	910	75	—	—
Mühlheim a. M.	422	25	7	57
Münberg	1083	—	4	39
Neu-Ruppin	43	—	8	05
Neu-Isenburg	15	20	—	—
Offenbach	4517	60	276	95
Obershausen	496	50	16	—
Porzheim	186	40	3	—
Reutlingen	88	—	13	85
Regensburg	612	50	—	—
Rumpenheim	204	25	34	97
Rheinbrücken	89	—	15	80
Sehma	207	50	19	50
Solingen	158	—	3	50
Stuttgart	1409	55	185	80
Stettin	282	55	71	73
Schleiz	176	—	5	40
Ulm	36	—	—	—
Wiesbaden	42	—	6	50
Witzburg	341	—	3	95
Zeitz	84	—	—	—
Summa	54418	45	3210	24
				18953

* In dieser Gesamtsumme ist das Beeridigungsgeld mit enthalten.

An Beeridigungsgeld wurde ausgezahlt:

Berlin	550,—	M.-Glabbach	90,—
Hannover	80,—	Offenbach	220,—
Kirchheimbolanden	30,—	Regensburg	160,—
Leipzig	280,—	Stuttgart	80,—
München	80,—		